

Predigt am (Mittwoch nach dem) 7. Sonntag nach Trinitatis
in Crailsheim (22.07.2026)

Johannes 6, 1-15

Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

- 1 *Danach fuhr Jesus weg über das Galiläische Meer, das auch See von Tiberias heißt.***
- 2 *Und es zog ihm viel Volk nach, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat.***
- 3 *Jesus aber ging auf einen Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern.***
- 4 *Es war aber kurz vor dem Passa, dem Fest der Juden.***
- 5 *Da hob Jesus seine Augen auf und sieht, dass viel Volk zu ihm kommt, und spricht zu Philippus: Wo kaufen wir Brot, damit diese zu essen haben?***
- 6 *Das sagte er aber, um ihn zu prüfen; denn er wusste wohl, was er tun wollte.***
- 7 *Philippus antwortete ihm: Für zweihundert Silber Groschen Brot ist nicht genug für sie, dass jeder ein wenig bekomme.***
- 8 *Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus:***
- 9 *Es ist ein Kind hier, das hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; aber was ist das für so viele?***
- 10 *Jesus aber sprach: Lasst die Leute sich lagern. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich etwa fünftausend Männer.***
- 11 *Jesus aber nahm die Brote, dankte und gab sie denen, die sich gelagert hatten; desgleichen auch von den Fischen, soviel sie wollten.***
- 12 *Als sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, damit nichts umkommt.***
- 13 *Da sammelten sie und füllten von den fünf Gerstenbroten zwölf Körbe mit Brocken, die denen übrig blieben, die gespeist worden waren.***
- 14 *Als nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus tat, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll.***
- 15 *Als Jesus nun merkte, dass sie kommen würden und ihn ergreifen, um ihn zum König zu machen, entwich er wieder auf den Berg, er selbst allein.***

Herr Gott, himmlischer Vater, heilige uns in der Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,

Wie soll es nur weitergehen? Diese bange Frage quält uns – nicht nur im Alter – immer wieder. *Was soll ich tun? Wie wird es sein?* Solche Fragen halten uns oft nächtelang wach. Denn wir können leider nicht in die Zukunft schauen. Wir wissen nur, was gestern war, aber was im Morgen liegt, können wir nicht sehen.

Jesus fragt seine Jünger: „**Wo kaufen wir Brot, damit diese zu essen haben?**“ – quasi: *Die Leute haben alle Hunger. Wie soll es weitergehen?* Und wir könnten uns fragen: *Weiß Jesus etwa nicht mehr weiter?*

Falsch, eine kleine Randbemerkung im Predigtwort lässt uns wissen, dass Jesus ganz genau wusste, was er tun wollte: „**Das sagte Jesus aber, um ihn zu prüfen; denn er wusste wohl, was er tun wollte.**“

Jesus wollte den Glauben seiner Jünger prüfen. Und auch unser Glaube, der Glaube der „*Jünger von heute*“ wird immer wieder geprüft. (Not, Leid, Krankheit, die „normalen“ Beschwerden des Älterwerdens) Darum lässt uns die verschiedenen Herangehensweisen der beiden Jünger Philippus und Andreas mit uns heute in Verbindung setzen.

Philippus – er geht betriebswirtschaftlich an die Sache heran. Er überschlägt, kalkuliert und rechnet herum: „**Für zweihundert Silbergroschen Brot ist nicht genug für sie, dass jeder ein wenig bekomme.**“ Sein Ergebnis: *Wir haben nicht genug! Es lohnt gar nicht, anzufangen. Es ist zum Verzweifeln!* So fällt die Antwort ohne Gott aus. Aber er hat die Rechnung nicht mit Jesus gemacht.

Auch uns geht es oft ähnlich wie dem Philippus. Wir bedenken unsere Situation, gehen aber allein mit dem Verstand oder dem Gefühl an die Überlegung heran – und wir kommen so schnell zu dem Ergebnis: *Es lohnt nicht, es ist zum Verzweifeln!* Aber wir haben die Rechnung auch so oft ohne Gott gemacht, wir vergessen, dass er helfen kann und uns versorgt.

Der andere Jünger, Andreas, dagegen ist offen für Gottes Handeln. Er hält Ausschau nach etwas, das Jesus gebrauchen könnte, und: Er findet den Jungen, der ein bisschen Fisch und ein paar Brote bei sich hat – eigentlich viel zu wenig. Eigentlich muss man damit gar nicht anfangen. Aber trotzdem bringt er den Jungen zu Jesus. Denn er vertraut Jesus. Er glaubt daran, dass Jesus auch mit diesem (beinahe) *Nichts* die Menge sättigen könnte.

So ist Andreas für uns ein Vorbild für glaubensvolles Handeln. Er ist offen für Gottes Handeln. Er hält Ausschau nach etwas, das Jesus nutzen könnte. Und so nimmt er den Strohalm, den er findet, und bringt ihn zu Jesus.

Soweit zu den beiden Jüngern. Und Jesus? Der nimmt die kleine Gabe aus der Hand des Jungen, und vollbringt das Wunder. Wie er das tut? Er dankte. Er lobte über den Gaben den himmlischen Vater. Und dann nimmt er unseren menschlichen Mangel und verwandelt ihn in Segen. Er teilt aus seiner göttlichen Fülle aus und sättigt die große Menge. Alle werden satt. Keiner muss hungrig davon gehen.

Auch unserem Mangel will Jesus mit seiner göttlichen Fülle abhelfen. In unseren Sorgen und Nöten, in unserer Krankheit, in all unserem Mangel kommt er zu uns mit seinen göttlichen Gaben. (Seinem Wort, sein Mahl...)

Es beginnt mit dem Danken. Nicht Meckern und Undank, sondern Danken! Dankbares Annehmen all dessen, das Gott dir (auch jetzt im Alter) schenkt. Trotz allem, was schwer ist, trotz allem, was früher besser war: Es verändert die Situation grundlegend, wenn man für das dankt, was man geschenkt bekommt. Weil dabei der Blick auf die Gaben fällt, die Gott gibt. Weil seine Fülle in den Blick kommt. Dank ist das erste.

Und zum Anderen: der kleine Junge ist sich nicht zu schade, seine kleine Gabe für Jesus zu geben. Ich möchte euch ermutigen, auch eure Gaben in den Dienst für andere zu stellen – egal wie groß oder klein sie scheint. Ja, früher hast du sicherlich mehr gekonnt. Aber das, was du (noch) kannst, da stelle deine Gaben getrost in den Dienst von Jesus. (Anderen zuhören, anrufen, nachfragen, Zimmernachbarn besuchen, einander unterstützen, jemandem eine kleine Freude machen...) -> denn aus deiner kleinen Gabe kann Gott Großes wachsen lassen

Und am Ende sind alle satt – und es bleiben 12 Körbe mit Resten! So überreichlich gibt Gott. Nicht nur diese große Menschenmenge – sondern alle Menschen können bei ihm satt werden!

Ich komme nochmal zur Eingangsfrage: Wir fragen so oft: *Wie soll es weitergehen?* Und wissen darauf so oft keine Antwort. Aber diese Frage muss uns nicht quälen – denn es reicht, dass Gott

es weiß. Es reicht, dass wir bei Christus sind. Christus genügt – er ist das Brot des Lebens. Ihm vertrauen wir gern!

Und darum danken wir ihm und loben ihn: Gelobt sei Jesus Christus, das Brot des Lebens. In Ewigkeit. Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in + Christus Jesus. Amen.

Predigtlied: Ich singe dir mit Herz und Mund (EG 324)

(Pfarrer Renatus Voigt, Nürnberg)